

Korczak

Andrzej Wajda. Polen/BR Deutschland/Frankreich/
Großbritannien 1990



Film-Heft von Herbert Heinzelmann



Ins Kino
zum
Nachbarn
Polen

mehr
Europa

Wir sind dabei!
Bundeszentrale für politische Bildung
Europäische Kommission
Europäisches Parlament

MEDIENMÜNDIGKEIT

Nichts prägt unsere Zeit mehr als die Revolution der modernen Medien. Im Zentrum der modernen Mediengesellschaft steht der Kinofilm. Wie Lesen und Schreiben zu den fundamentalen Kulturtechniken gehört, so gehört das Verstehen von Filmen und das



Erkennen ihrer formalen Sprache zu den Kulturtechniken des neuen Jahrhunderts. Film bekommt mehr und mehr Bedeutung für die Einschätzung und Beurteilung der sozialen Realität, für die lebensweltliche Orientierung und die Identitätsbildung. Das Geschichtsbewusstsein, das nationale Selbstverständnis und das Verständnis fremder Kulturen werden in Zukunft mehr und mehr vom Medium Film mitbestimmt.

Es ist ein großes Defizit, dass junge Menschen heute viel zu wenig vom Medium Film wissen. Die Fähigkeit, auch im Medium der faszinierenden Unterhaltung den kritischen Blick nicht zu verlieren, die Fähigkeit, die Qualität eines Films beurteilen zu können, die Fähigkeit zur Differenzierung des Visuellen, des Imaginären und des Dokumentierten wird in Zukunft mit entscheidend sein für die Entwicklung unserer Medien-Gesellschaft.

Für den pädagogischen Bereich sind somit die Vermittlung von Medienkompetenz und Filmsprache von Bedeutung. Film ist Unterhaltung, Film ist aber auch Fenster zur Welt, Erzieher, Vorbildlieferant und Maßgeber. Medienkompetenz ist eine Notwendigkeit und gehört zu den modernen Kulturtechniken. Kino als Lesesaal der Moderne ist Ort der Unterhaltung und der Filmbildung. Kino ist Lernort.

Die Bundeszentrale für politische Bildung und das Institut für Kino und Filmkultur stellen sich die Aufgabe, diesen Lernort zu besetzen, die Medienmündigkeit zu fördern und die Bemühungen um einen bewussten und engagierten Umgang mit Film und Publikum zu unterstützen.

Thomas Krüger
Präsident der bpb

Horst Walther
Leiter des IKF



Impressum

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF) im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
(Berliner Freiheit 7. 53111 Bonn. Tel: 01888 – 515 - 0. Fax: 01888 – 515 - 113. E-Mail: info@bpb.de Homepage: www.bpb.de).

Redaktion: Verena Sauvage (IKF), Katrin Willmann (bpb).

Redaktionelle Mitarbeit: Holger Twele (auch Satz und Layout).

Titel, Umschlagseite und Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt – bureau fuer gestaltung. Friedenstr. 6. 89073 Ulm).

Druck: dino druck + medien GmbH (Schroeckstr. 8. 86152 Augsburg). Bildnachweis: Ziegler Film. © Juni 2002

Anschrift der Redaktion

Institut für Kino und Filmkultur. Mauritiussteinweg 86 - 88. 50676 Köln. Tel: 0221 - 397 48 - 50 Fax: 0221 - 397 48 - 65

E-Mail: info@film-kultur.de Homepage: www.film-kultur.de



Korczak

Polen, BR Deutschland, Großbritannien 1990

Regie: Andrej Wajda

Buch: Agnieszka Holland

Kamera: Robby Müller

Schnitt: Ewa Smal

Musik: Wojciech Kilar

Darsteller: Wojtek Pszoniak (Korczak), Ewa Dallowska (Stefa),

Wojciech Klata (Szloma), Agnieszka Kruk (Ewka), Robert Atzorn (Arzt) u. a.

Länge: 115 Min. s/w

FSK: ab 12 J., empfohlen ab 14 J.

Verleih: Ziegler Film

KORCZAK

Inhalt



In Warschau wird die Rundfunksendung des „alten Doktors“ abgesetzt, obwohl sie erfolgreich ist. Aber es sind beängstigende Zeiten: die 30er Jahre. Polen wird von Nazi-Deutschland bedroht. Aber auch ohne diese Drohung gibt es in Polen Antisemitismus. Und der alte „Doktor“ heißt in Wirklichkeit Henryk Goldszmit, ist Pädagoge und leitet ein Waisenhaus unter dem Pseudonym Janusz Korczak; und er ist Jude.



Der Zweite Weltkrieg bricht aus. Korczak, obwohl Pazifist, weigert sich, die Offiziersuniform der polnischen Armee auszuführen, nachdem die Deutschen das Land besetzt haben. Kurz darauf wird in Warschau das Ghetto eingerichtet, ein Sperrbezirk, in dem alle Juden kaserniert werden. Hierhin muss Korczak sein Waisenhaus verlegen. Mit rund 200 Kindern zieht er ins Ghetto. Wieder zeigt er Mut und Zivilcourage, indem er sich weigert, die Armbinde zu tragen, die ihn wie ein Brandmal als Juden kennzeichnet. Korczak geht für seine Kinder betteln, sammelt Holz und Nahrungsmittel, lässt sich sogar von Menschen Geld geben, die mit dem Elend ihrer Glaubensbrüder Geschäfte machen. Noch in dieser Notsituation versucht er, die Ansätze seiner Reformpädagogik weiterzuentwickeln. So dürfen die Kinder über Vergehen der Erzieher zu Gericht sitzen. Aber wie kann ein antiautoritäres und humanistisches Erziehungskonzept in einer

absoluten Ausnahmesituation funktionieren? Korczak bekommt Probleme, als er einen Jungen aufnimmt, dessen Mutter stirbt. Der stiehlt, ist aggressiv, will sich nicht einfügen in die Gemeinschaft. Der Junge ist verzweifelt, weil er die Mutter verloren hat. Und auch Korczak fällt es immer schwerer, gegen die Verzweiflung anzukämpfen. Nachts trinkt er. Eine seiner Erzieherinnen wird deportiert. Er gerät in Konflikt mit jungen Widerstandskämpfern. Aber die wiederholten Angebote, ihm einen Pass zu verschaffen und zur Flucht zu verhelfen, lehnt er ab. Als sein improvisiertes Waisenhaus aufgelöst wird und die Kinder ins Konzentrationslager deportiert werden, steigt er mit ihnen in den Zug.

Am Ende scheint es einen Weg in die Freiheit zu geben. Doch das ist nur ein Kino-traum. Eine Schrift informiert über das tatsächliche Schicksal von Janusz Korczak und seinen Kindern.

KORCZAK

Analyse



Um Andrej Wajdas Film KORCZAK ist kurz nach seinem Start vor allem in Frankreich eine merkwürdige Diskussion entbrannt. Man warf dem Regisseur Antisemitismus vor (siehe Artikel der Süddeutschen Zeitung im Abschnitt Materialien).

Wer sich den Film genau anschaut, dem muss diese Diskussion bizarr erscheinen. Ebenso befremdlich müssen Einordnungen des Films in Kategorien wie „naturalistisch“ oder „dokumentarisch“ wirken. Es ist nicht nur die noch zu analysierende Schlusszene, die dazu führt, hier einen anderen Interpretationsansatz vorzuschlagen. Auch eine weitere Szene belegt, dass KORCZAK anders gelesen werden muss. In dieser Szene erklärt der spät aufgenommene Waisenjunge, der gegen die Toleranz des Pädagogen und gegen die sozialen Regeln des Waisenhauses aufbegehrt, wie er erleben musste, dass der Leichnam seiner Mutter auf einem Karren fortgeschafft wurde. In diesem Moment blendet Wajda ganz kurz die Erscheinung eines geradezu kitschigen Heiligenscheins über dem Kopf des Jungen ein. Ironisch oder distanzierend kann das Zeichen in diesem Augenblick der Handlung nicht gemeint sein. Es gibt vielmehr einen Hinweis darauf, wie der Regisseur selbst seinen Film einordnet. Das lässt dann auch seine Struktur und seinen Handlungsaufbau in einem anderen Licht erscheinen.

Ich schlage vor, KORCZAK nicht als irgendwie dokumentnahen, naturalistischen oder realistischen Film zu betrachten, sondern als Legende. Der Gattungsbegriff der Legende leitet sich von dem lateinischen Wort *legenda* – das zu Lesende, das, was gelesen werden soll – ab. Die Legende ist ein Genre der religiösen Dichtung, das aus den gottesdienstlichen Vorlesungen von Heiligengeschichten im Mittelalter entstand. Es handelt sich um Geschichten



aus der Vita der Heiligen, von den Wundern, die sie wirkten, vom Märtyrertod, den sie starben. Legenden sind konstruiert wie Stationendramen. An jeder Station wird ein beispielhaftes Ereignis berichtet oder eine Tat, die man in einen Lehrsatz fassen kann. Worum es nicht geht, ist Handlungslogik oder Psychologie. Eigentlich geht es nicht einmal um Realitätshaltigkeit. Da Kunst, Theater und Film in Polen sogar in der Zeit des Sozialismus zutiefst katholisch grundiert waren, passt sich Andrej Wajdas legendenhafte Darstellung des Opfergangs von Janusz Korczak problemlos in die Tradition ein. Schließlich begann der Regisseur seine Karriere als Gehilfe bei der Restaurierung religiöser Wandmalereien in Kirchen. Religiöse Stoffe wie „Pilatus und andere“, „Die Karwoche“ oder „Die Dämonen“ hat er immer wieder verfilmt. Im Folgenden wird der Film KORCZAK also als lehrhaftes Stationendrama eines Märtyrers beschrieben.

I (00-04 Min)

Wer achtet heute eigentlich die Menschen?
Die erste Station umfasst drei Schauplätze. Während der Vorspann noch läuft, ertönt das Sendezeichen von Radio Warschau. Dann erscheint in Großaufnahme und Gegenlicht ein Männerkopf und spricht in ein Mikrofon. Information der Rundfunkrede: Ich liebe Kinder; die Rede von Opferbereitschaft ist Heuchelei. Schauplatzwechsel zum Büro einer Vorzimmerdame, Kameraposition durch Türrahmen. Information: Der Mann heißt Korczak, ist aber identisch mit einem Herrn Goldszmit. Dritter Schauplatz: Büro des Rundfunkdirektors. Das Gespräch zwischen ihm und Korczak wird im Schuss-Gegenschuss-Verfahren aufgelöst. Information: Korczak arbeitet mit jüdischen Kindern. Seine Sendung wird abgesetzt, weil die jüdische Identität

Probleme schafft („Bloß nicht die Bestie wecken!“). Der Direktor verlangt von ihm, er solle über die Absetzung der Sendung vor dem Mikrophon lügen, und lädt zugleich zu einem Glas Wein. Korczak fragt, wer eigentlich noch die Menschen achtet.

II (04-09)

Schlimmer als ein Krieg ist ein Säufer, der sein Kind schlägt.

Sequenz am Fluss, circa 40 Einstellungswechsel, viele Totalen. Die Ausleuchtung erzeugt eine träge Sommerstimmung wie bei Gorki oder Tschechow. Korczak macht mit seinen Waisenkindern einen Badeausflug. Er tröstet ein Mädchen, das sich verletzt hat. Er diskutiert mit jungen Erwachsenen, ob seine Erziehung nicht eine Illusion von Demokratie erzeuge, die hilflos macht. Auf den Antisemitismus der Polen (keine Brüder!) wird angespielt. Er wird illustriert am Beispiel einer Wäscherin, die keinen „Judendreck“ wegmachen möchte. Korczak wäscht die Wäsche selbst. Eine Beziehung zwischen dem Waisenjungen Josek und dem Polenmädchen Ewka wird angedeutet. Frau Stefa kommt und bringt Äpfel mit, die offensichtlich aus einem Kibbuz in Palästina stammen. „Dort arbeiten Juden als freie Menschen“, sagen die Jugendlichen. Korczak beschließt die Sequenz mit der Bemerkung, der Welt fehle ein neuer Glaube.

III (09-09)

Ich hab's gewusst, Sie sind ein Zauberer. Sieben Einstellungen. Regen und Gewitter. Die Kinder drängen sich Schutz suchend um Korczak. Der Bildaufbau zeigt ihn in der Mitte wie eine Schutzmantelmadonna. Korczak beschwört das Unwetter mit „Abrakadabra“. Das Gewitter hört auf. Ein Junge bescheinigt dem Doktor Zauberkraft.

IV (09-10)

So sieht ein Kinderherz aus.

Acht Einstellungen. Korczak trägt ein Kind eine Treppe hinauf und durch einen Hörsaal. Er platziert es hinter einem Röntgenschirm und demonstriert seinen Studenten, wie ein Kinderherz aussieht und auf sie reagiert. Im Röntgenbild pocht das Herz.

V (10-14)

Die Uniform eines verratenen Soldaten.

Circa 30 Einstellungen. Die Sequenz besteht aus zwei Teilen. Sie verdichtet den Überfall Deutschlands auf Polen. Zu Anfang: Aufnahmen eines deutschen Militärflugzeugs und von Bombardierungen. Ein Kirchturm gerät in Brand. Menschen laufen in Panik durcheinander. Ein Kamerteam filmt die Ereignisse. Es wird von nun an in manchen Szenen gezeigt werden. Das ist zum Teil sicher selbstreflexiv gemeint. Andererseits kann es auf die Manie der Deutschen verweisen, viele Ereignisse des Zweiten Weltkriegs filmisch zu dokumentieren; so wurden im Ghetto Aufnahmen für den antisemitischen Hetzfilm DER EWIGE JUDE gemacht. Eine Schrift datiert: „Warschau September 1939“. Ein polnischer Soldat wird angeschossen. Korczak versucht, ihm zu helfen. Er erwehrt sich der schwärmerischen Äußerungen eines jungen Mannes über seine pädagogische Arbeit. Die Frage nach einem Eingreifen Englands wird gestellt. Im zweiten Teil werden polnische Kriegsgefangene gezeigt. Korczak weigert sich, seine Offiziersuniform auszuziehen. Er sagt, weil alle anderen sie ausgezogen haben, muss er sie tragen. Es sei die Uniform eines verratenen Soldaten. Dazu sein trotziges Gesicht in Großaufnahme.

VI (14-21)

Es gibt menschliche und göttliche Gesetze. Die Sequenz besteht aus knapp über 60



Einstellungen. Meist sind es Plansequenzen; die Kamera fährt und schwenkt ohne Schnitt und fasst Ereignisse zusammen. Gespräche werden von Wajda meist im Schuss-Gegenschuss-Verfahren aufgelöst, wobei die Kamera oft nicht direkt auf das Gesicht des Sprechenden gerichtet ist, sondern über die Schulter des Angesprochenen auch diesen zeigt. So bleibt dem Zuschauer stets die Dialogsituation bewusst. Die Sequenz beginnt mit einem Keraschwenk von einem Lautsprecher, aus dem Informationen über die Einrichtung eines Judenviertels in Warschau und dazu gehörige Daten erklingen, auf viele Menschen, die mit Karren und Gepäck unterwegs sind. Der Einzug von Korczak und seinen Kindern ins Ghetto wird besonders akzentuiert. Ein Gittertor wird vor ihnen geöffnet und später geschlossen: Einrücken ins Gefängnis oder in die Hölle. Zuerst passiert ein Kartoffelwagen das Gitter. Dann gibt es ein Zwischenspiel, in dem zwei Polen von einem deutschen Offizier als Schweine und Judenknechte beschimpft werden, weil sie Korczak begleiten wollen. Sie werden zurückgeschickt. Korczak stellt fest, dass ein Kartoffelwagen gestohlen wurde. Er beschwert sich bei den Deutschen und wird geschlagen, gedemütigt und verhaftet, weil er sich weigert eine Armbinde mit Davidstern zu tragen. In einem langen Keraschwenk schauen die Kinder zu ihm auf. Frau Maryna und Ewka betreten die Szene. Ewka gibt Josek einen Kuss. Er verspricht, sie zu besuchen. Frau Maryna nimmt ein kleines Waisenmädchen mit sich und rettet es damit; ihr Gesicht wird in der Schlusssequenz lange gezeigt werden. Erstmals wird das Fluchtangebot an Korczak artikuliert. Frau Maryna sagt, man halte Papiere und ein sicheres Versteck für ihn bereit. Dann verlässt sie mit Ewka das Ghetto und beklagt die Schande, so gehen zu müssen.



VII (21-24)

In Zukunft wird ein Pole seinen Bruder nicht deshalb verfolgen, weil er ... ein Jude ist. Die kurze Sequenz mit 14 Einstellungen zeigt Korczak zunächst im Gefängnis (und zwar unterhalb des Fensters, so dass Licht auf ihn fällt), wo er den jammernden Rundfunkdirektor tröstet. Als er herausgerufen wird, schlägt ein Priester das Kreuz über ihn. Ein deutscher Arzt schreibt ihn haftunfähig, obwohl Korczak sich für gesund erklärt und sich sogar weigert, mit dem Arzt zu sprechen. Der hat Korczak 1929 bei einem Vortrag in Berlin gehört. Er behauptet, die Rede hätte sein Leben verändert. Dann rät er dem Pädagogen, die Binde zu tragen. Der schwört, das werde er nie tun. Vor dem Behandlungszimmer (aus dem Off) erklingen mehrere Schüsse.

VIII (24-29)

Die Hauptsache ist, dass wir bei den Kindern bleiben.

Die Sequenz von Korczaks Einzug in sein neues Waisenhaus (29 Einstellungen) beginnt am Schlagbaum des Ghettos. Er wird Zeuge, wie das (jüdische) Wachpersonal einem Jungen den Pullover hochreißt und Kartoffeln herausschüttelt; die Szene hat ein Vorbild in einer deutschen Ghetto-Dokumentation und ist von Spielberg auch in SCHINDLERS LISTE zitiert worden. Als ein Wachposten den Jungen mit Schlägen traktiert, fällt ihm Korczak in den Arm. Dann betritt er den Hof des Waisenhauses. Getragene Musik setzt ein; erstmals im Film, weswegen sie die Bilder besonders auffällig mit Emotion auflädt. Korczak wird als Einsamer gezeigt. Dieser Szene kontrastiert der begeisterte Empfang durch die Kinder, mit denen er gleich „Eisenbahn“ spielt. Alle schließen sich dem Zug an. Man sieht sie in einer gleichnishaften Totale durch den Speiseraum tanzen. Zweimal wird der Tanz durch das gefasst-gerührte Gesicht der Pflegerin Stefa kommen-

tiert. Das anschließende Gespräch mit der Pflegerin im abgedunkelten Schlafsaal ist in einer einzigen langen Kameraeinstellung gefilmt. Korczak lehnt das Angebot zur Flucht ab. Einem Kind werden mit einem tradierten Gestus der Barmherzigkeit die Füße zugedeckt. Zuletzt steht Korczak noch einmal einsam und pathetisch in die Bildmitte gerückt im großen Raum.

IX (29-34)

Machen wir das Unmögliche möglich.

Es folgen drei kurze Sequenzen, die verschiedene Haltungen Korczaks vorstellen. In der ersten gibt er seinem Personal Anweisungen und trifft die Entscheidung, sich vor den Deutschen einzumauern. In der zweiten (nur eine Einstellung, theatralisch frontal zum Zuschauer) spricht er mit Stefa über Träume vom Essen und Trinken und erinnert sich, dass er zuletzt vor 20 Jahren Eis aß. In der dritten holt er einen Jungen, der Angst hat (wieder klingen Schüsse im Off), in sein eigenes Zimmer. Dort schläft schon ein anderes Kind. Er spielt mit dem Jungen Einschlafspiele. Drei Haltungen Korczaks werden demonstriert: Entschlossenheit, Askese, Barmherzigkeit.

X (34-37)

Es ist Ihre Pflicht gegenüber sich selbst. Die kleine Sequenz aus knapp 20 Einstellungen belegt sehr deutlich, dass Andrej Wajda nicht realistisch erzählt, sondern gleichnishaft. Sie zeigt Korczak bei einem wohlhabenden Juden (kenntlich an der Kippa auf dem Kopf). Nachdem Korczak mit einer alten Dame ein Ulanenlied gesungen hat und mit einem Geldschein belohnt wurde, geht es um materielle und finanzielle Zuwendungen des Mannes an das Waisenhaus. Korczak appelliert an sein Pflichtgefühl, aber der Mann berichtet von den vielen Verwandten, die bei ihm schmarotzen. Eine Tür wird geöffnet

und eine sichtlich nicht realistische Szenerie mit einer Menge tafelnder Juden wird sichtbar. Korczak feilscht trotzdem weiter mit dem Mann und demonstriert eine weitere Haltung: Beharrlichkeit.

XI (37-40)

Ist die Wurst aus Menschenfleisch?

Eine Straße im Ghetto. Menschen gehen vorbei und lüpfen ihre Kopfbedeckungen. Die Kamera schwenkt und zeigt – eine Kamera (die offensichtlich begrüßt wird). Diese Kamera wirkt wie ein Subjekt; das bereits bekannte Filmteam kommentiert seine Arbeit aus dem Off oder aus dem Hintergrund des Bildes. Auch Korczak geht an der Kamera vorbei, mit einem großen Sack auf dem Rücken. Er sammelt Holz von der Straße. Dann betritt er einen Laden und bekommt ein paar Nahrungsmittel gereicht. Aus der Untersicht wird er über Wurstringe im Bildvordergrund gefilmt. Einer Frau, die sich über verdorbene Waren beschwert, erklärt die Verkäuferin, dass Marktrituale hier nur gespielt werden. Sieben Einstellungen.

XII (40-52)

Ich bitte Sie um Gottes Liebe.

Die folgende lange Sequenz etabliert die Sub-Story um den Jungen, dem die Kartoffeln abgenommen wurden (Sequenz VIII). Er heißt Szloma. Korczak folgt ihm durch Ghetto-Straßen. Ein markantes Bild auf dem Weg zeigt den Tanz eines Mädchens vor der ausgemergelten Leiche eines Mannes. In einem großen Saal übergibt die kranke Mutter Szloma an den Doktor. Die Ikonografie stellt Korczak als Retter dar (die flehende Hand der Mutter ragt von unten in seiner Richtung ins Bild). Der zweite Teil der Sequenz demonstriert an Szenen der Einführung Szlomas ins Waisenhaus einige der pädagogischen Prämissen von Korczak: Die Kinder sorgen für sich selbst. Es gibt ein Kindergericht, dem



sich auch Erzieher stellen müssen. Es gibt feste Regeln zum Begleichen von „Ehrenschilden“ etc. An einer Stelle reflektiert Korczak über die Schwierigkeiten mit der Veränderung der Welt: „Versuchen muss man’s!“ Szloma stiehlt Schokolade.

XIII (52-55)

Wir haben nicht die Wahl zwischen Gut und Böse.

Das Gespräch Korczaks mit dem Judenrat des Ghettos (rund 20 Einstellungen) artikuliert das moralische Dilemma der Situation im Lager, stellt allerdings den Doktor auch als kompromisslos einer Gruppe von Kompromisslern gegenüber. Die Positionierung der Kamera wählt für Korczak ganz leichte Untersichten und für manche Ratsmitglieder ganz leichte Draufsichten, also Perspektiven der Erhöhung und des Herabschauens.

XIV (55-102)

China ist zu mir gekommen.

Drei Stationen: Korczak, der in der Nacht niedere Arbeit tut; er entsorgt den Urineimer und glaubt, ein unterentwickeltes China sei zu ihm gekommen. Korczak, der vor dem Judenrat einfordert, man solle wenigstens die Kinder in Würde sterben lassen. Davor wieder Szenen mit der Arbeit des Filmteams. Die Bilder, die es aufnimmt, sind diesmal aus Originaldokumenten über das Ghetto einmontiert. Sie zeigen Elend und die Entsorgung von Leichen. Schließlich Korczak, der das Unrecht sieht und vergibt. Szloma wird des Schokoladendiebstahls beschuldigt. Er lügt mehrfach, behauptet zuletzt, er hätte die Tafel gerade zurückgeben wollen. Korczak sagt: ich glaube dir.

XV (102-104)

Nicht böse sein!

Diese knappe Sequenz mit rund 10 Einstellungen ist eine der wenigen im Film,

die Korczak nicht im Zentrum hat. Sie zeigt einen Besuch Joseks bei Ewka. Der wird von deren Chefin unterbunden – ein Beispiel für den alltäglichen kleinen Antisemitismus in Polen.

XVI (104-113)

Zu sterben ist ganz leicht – das Leben dagegen furchtbar ... schwer.

Die Sequenz, die zum Zentrum der Legendenstruktur des Films KORCZAK wird. Sie beginnt mit Szlomas Gang durch eine Ghetto-Straße zur Lagerhalle, in der er die Mutter zurückließ. Als er die Halle betritt, greift Wajda, wie beim Einzug Korczaks in sein Waisenhaus, auf die aus Historien- und Legendenmalerei tradierte Ikonografie zurück, die den Protagonisten mit dem Rücken zum Betrachter in der Bildmitte des Vordergrunds positioniert und im Bildhintergrund einen großen Raum öffnet. Daraus resultiert eine pathetische Perspektive. Genau in diesem Moment setzt zum zweiten Mal im Film die emotionalisierende Musik ein. Szlomas Mutter ist gestorben. Sie wird in einen Karren gelegt, den das Kind kurz begleitet. Dann zertrümmert es eine Fensterscheibe. Es kann seine Trauer nur in Aggression ausdrücken. Deswegen entreißt es, zurück im Heim, Josek sofort einen Brief, an dem er schreibt. Es ist ein Abschiedsbrief an Ewka, in dem Josek mit Selbstmord droht. Szloma liest den Brief den anderen Heimkindern laut vor, springt über Betten, wird von Josek verfolgt. Es kommt zu einer Schlägerei. Korczak geht dazwischen und zitiert Szloma auf sein Zimmer. Inzwischen sagt Josek den Satz: „Ich will kein Jude sein müssen.“ In seinem Zimmer sitzt Korczak am Bett, auf dem Szloma Fragen nach dem 'Warum' des Todes seiner Mutter stellt. Korczak hält die Hand des Kindes, als über dessen Kopf ein Heiligenschein erscheint und beinahe sakrale Musik erklingt. Ein Zwischenschnitt auf Korczaks erstauntes



Gesicht deutet an, dass er das Wunder wahrnimmt. Im Folgenden deckt er nochmals ein Kind im Schlafsaal zu und führt mit Josek ein Gespräch über Sterbewünsche. Er spricht eine Art „Ecce Homo“, als er Josek zum Menschen erklärt. Dann setzt er sich an seinen Schreibtisch, und in einem inneren Monolog (die Stimme liegt über den Bildern) erinnert er sich an erste antisemitische Erfahrungen in der Kindheit. Korczak öffnet das Fenster. Auf dem Fensterbrett unter seinem Kopf hüpfen Spatzen herum. Assoziationen zur „Vogelpredigt“ des Hl. Franziskus bieten sich an.

Bis hier hat die genaue Beobachtung der sequenziellen Sinneinheiten die Struktur und Bedeutung des Films als Legende eines Mannes bestätigt, der an (zum Teil selbst gesetzte, zum Teil im Humanismus verankerte) Ideale glaubt, und zwar in einer Weise, die ihn beinahe fanatisch (oder eben heilig) erscheinen lässt. Sie wird im Folgenden konsequent fortgeschrieben, soll daher, mit Ausnahme der Schlussequenz, nur noch angedeutet werden. Folgende Stationen werden ausgeschrieben: Korczak macht seine Kinder durch ein Theaterstück mit dem Sterben vertraut. Eine Liebesbeziehung zwischen Pflegekräften im Waisenhaus wird durch Deportation zerrissen. Korczak sammelt Geld auf einer Orgie jüdischer Kriegsgewinnler und reagiert auf Vorhalte jüdischer Widerständler mit dem Satz: „Ich hab keine Würde, ich hab 200 Kinder“. Ein Mann schreit auf den Straßen des Ghettos heraus, dass Juden in riesigen Öfen vernichtet werden. Korczak widersteht mehreren Angeboten, ihm zur Flucht zu verhelfen. Auf einem Friedhof wird ihm eine zionistische Fahne mit Davidstern und Kleeblatt überreicht. Während die Kinder essen, werden sie aufgefordert, sich zur Deportation bereit zu machen.

Mit dem Auszug der Kinder setzt Musik ein – das Thema eines Trauermarsches. Gänzlich antirealistisch fällt Schnee. Korczak ergreift mit seiner Linken und seiner Rechten Kinderhände in einem segnenden Gestus. Am Bahnhof, während die Kinder in Viehwaggons verladen werden, wird Korczaks Name ein letztes Mal ausgerufen, um ihn zu retten. Unerschütterlich steigt er mit den Kindern in den Zug. In Großaufnahme wird die Tür verplombt. Dann gibt es eine lange Schwarzblende, in die der Pfiff einer Lokomotive ertönt. Von rechts hinten fährt der Zug diagonal auf die Kamera zu, an ihr vorbei. Der letzte Wagen löst sich, wird langsamer. Auch das Trauermarsch-Thema verlangsamt sich, klingt aus. Von steil unten (also in heroischer oder monumentalisierender oder verklärender Perspektive) nimmt die Kamera den Waggon auf. Die Tür wird geöffnet und während ein sakrales Thema erklingt (angelehnt an Wagners „Tristan und Isolde“), springen die Kinder in Zeitlupe und leichter Überbelichtung (das Irreale andeutend) heraus, laufen den Abhang hinunter. Korczak ist unter ihnen. Die zionistische Fahne ist aufgerichtet. Die Kinder gehen in die Landschaft, die zunehmend im Nebel verschwimmt. Schrifteinblendung: „Korczak und die Kinder kamen 1942 in den Gaskammern von Treblinka um.“ Die beschriebenen Mittel lassen diese Szene ohne Rest als Vision, als Traum, als Wunder, als Wunsch vielleicht, erscheinen. Die Information der historischen Wahrheit rückt sie in die Wirklichkeit zurück.



KORCZAK

Fragen

- ? Was wissen Sie über Janusz Korczak?
- ? Was für ein Charakter ist der Korczak, den der Film zeigt? Ist Korczak Ihrer Ansicht nach stolz? Leidenschaftlich? Begeistert? Fanatisch? Fromm? Überzeugend? Glaubwürdig?
- ? Wie interpretieren Sie sein Engagement für Waisenkinder?
- ? Können Sie verstehen, dass Korczak zahlreiche Angebote, ihm die Flucht zu ermöglichen, ablehnt?
- ? Ist Korczak ein Held? Ein Märtyrer? Ein Dummkopf?
- ? Handelt Korczak richtig, wenn er sogar von korrupten Kriegsgewinnlern Geld für seine Waisenkinder nimmt?
- ? Korczak weigert sich, die Binde mit dem Davidstern zu tragen, die ihn als Juden kennzeichnet? Was beabsichtigt er damit? Können Sie seine Haltung begreifen?
- ? Mit einem Theaterspiel will Korczak die Waisenkinder mit dem Sterben vertraut machen. Was halten Sie davon?
- ? Wie sehen Sie die Beziehung von Josek und Ewka? Ist das Liebe? Verstehen Sie Ewkas Haltung, als sie Josek wegschickt? Können Sie nachvollziehen, dass Josek darüber so traurig ist, dass er nicht mehr leben möchte?
- ? Wie beurteilen Sie den Jungen Szloma? Hätte er bei seiner Mutter bleiben sollen? Ist er ein Dieb? Können Sie verstehen, weshalb er seine Trauer nur aggressiv äußern kann?
- ? Was wissen Sie nach dem Anschauen des Films über das Warschauer Ghetto? Wie wird es in dem Film gezeigt?
- ? Was haben Sie von den pädagogischen Lehren Korczaks mitbekommen? (Stichworte: Antiautoritäre Erziehung, Selbstorganisation, Verständnis von Kindern als mündigen Menschen, Regeln, deren Verstöße in einer Art Gerichtshof geahndet werden). Was halten Sie davon?
- ? Es gibt Kritiker, die dem Film KORCZAK Antisemitismus unterstellt haben, Können Sie das nachvollziehen? Wenn ja, warum?



- 
- ? Welche Filme von Andrej Wajda kennen Sie?
 - ? Ist Ihnen aufgefallen, dass in einer Szene kurz ein Heiligenschein erscheint? Wenn ja, in welcher? Wie deuten Sie das?
 - ? Was halten Sie davon, den Film als Heiligenlegende zu interpretieren?
 - ? Wie interpretieren Sie die Schlusszene des Films, wenn der Waggon auf der Strecke hält und die Kinder in die Freiheit gehen?
 - ? Immer wieder kommt ein Filmteam ins Bild, das im Ghetto Aufnahmen macht. Wie deuten Sie das?
 - ? Ist Ihnen aufgefallen, dass einige Aufnahmen in KORCZAK nicht inszeniert, sondern aus alten Dokumentationen entnommen sind? Wenn ja, welche sind das? Inwiefern ist KORCZAK ein realistischer Film?
 - ? Was sagen Sie zur Filmmusik in KORCZAK? Wie wird sie eingesetzt?

 - ? Was bedeutet der Begriff Ghetto für Sie?
 - ? Welche Informationen haben Sie über das Warschauer Ghetto?
 - ? Was wissen Sie über die politischen und historischen Hintergründe des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs?
 - ? Welche Vorstellungen haben Sie vom Judentum?
 - ? Was bedeutet Antisemitismus?
 - ? Können Sie das Entstehen von Antisemitismus erklären?
 - ? Was sagt Ihnen der Name Treblinka?
 - ? Was verbinden Sie mit dem Begriff Konzentrationslager?
 - ? Welche Kenntnisse haben Sie von dem nationalsozialistischen Projekt einer „Endlösung der Judenfrage“?



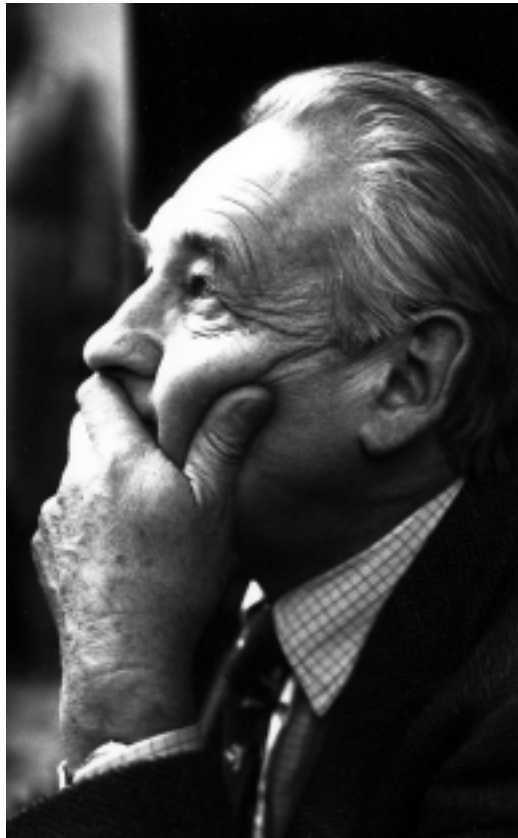
KORCZAK

Materialien

Andrej Wajda



Andrej Wajda wurde am 6. März 1926 in Suwalki, Nordostpolen, geboren. Sein Vater war Berufsoffizier, seine Mutter Lehrerin. Er wuchs in der Provinz und im militärischen Milieu auf. Wajdas Vater fiel im September 1939 bei dem Versuch, Polen gegen den Überfall der deutschen Wehrmacht zu verteidigen. Während der Besetzung seines Landes schloss sich Andrej Wajda der polnischen Untergrundarmee an. Zur gleichen Zeit arbeitete er als Gehilfe bei der Restaurierung kirchlicher Wandmalereien. Nach dem Krieg begann er ein Studium der Malerei in Krakau, wechselte jedoch bald an die Filmhochschule von Lodz. Dort machte er 1954 sein Abschlussexamen. Sein erster eigenständiger Film DER KANAL bekam 1957 bei den Filmfestspielen von Cannes einen Regiepreis. Bereits hier griff Wajda das Thema auf, das seine Arbeit nicht mehr loslassen sollte: die Aufarbeitung der Zeit des Zweiten Weltkriegs, der Besetzung Polens und des Widerstands gegen die deutschen Besatzer. Auch seine nächsten Filme ASCHE UND DIAMANT (1958) und LOTNA (1959) handelten davon. Ab 1959 führte er an verschiedenen Theatern Regie. Mit den Zensurbehörden im sozialistischen Polen kam er erstmals 1965 anlässlich des Films LEGIONÄRE in ernsthaften Konflikt. Weitere wichtige Filme sind LANDSCHAFT NACH DER SCHLACHT (1970), PILATUS UND ANDERE (1972), DIE HOCHZEIT (1972) und vor allem die Auseinandersetzung mit dem sozialen Klima und der politischen Zensur in Polen in DER MANN AUS MARMOR (1976). 1981 schickte er eine Art Fortschreibung des Themas anlässlich der Niederschlagung des Aufstands der Gewerkschaftsbewegung Solidarnosc mit dem Titel DER MANN AUS EISEN hinterher. 1982 folgte die interna-



tionale Produktion DANTON, ein Jahr später EINE LIEBE IN DEUTSCHLAND. 1987 und 1988 setzte Wajda sich mit dem Werk Dostojewskijs auseinander: DIE DÄMONEN und SCHULD UND SÜHNE. Nach KORCZAK und dem Zusammenbruch des Sozialismus wurden Wajdas Filme ein wenig unschärfer. 1995 inszenierte er DIE KARWOCHE, 1996 FRÄULEIN NIEMAND. Er arbeitete zunehmend für das Fernsehen und brachte 1999 eine Verfilmung des polnischen Volksepos PAN TADEUSZ im Stil einer großen historischen Oper heraus.

Janusz Korczak



Janusz Korczak wurde am 22. Juli 1878 als Henryk Goldszmit in Warschau geboren. Seine Familie gehörte dem assimilierten Judentum an. Schon als Junge verließ er immer wieder heimlich das Elternhaus, um auf Hinterhöfen mit armen Kindern zu spielen. Als er 18 war, erschien seine erste Publikation unter dem Titel „Der Gordische Knoten“. Von 1898 bis 1905 studierte er an der Universität Warschau Medizin. Dazwischen erschien 1901 sein erster Roman „Die Kinder der Straße“. Er entschied sich gegen eine bürgerliche Karriere, für ein Engagement zugunsten von Kindern und nahm das Pseudonym Janusz Korczak an, das er einem beliebten polnischen Roman des 19. Jahrhunderts entlehnte. Nach mehreren Stellen als Kinderarzt, weiteren Publikationen und der Teilnahme als Lazarettarzt am Russisch-Japanischen Krieg, gründete er 1911 in Warschau das Waisenhaus Dom Sierot. Dessen Direktor war er bis zur Auflösung im Jahr 1942. Dort entwickelte er auch seine Pädagogik. Sie war darauf ausgerichtet, die Einteilung der Welt in die Klassen der Kinder und der Erwachsenen zu überwinden. Er war einer der ersten, die Kindheit als eigenwertige menschliche Entwicklungsphase ernst nahmen und Kinder nicht als kleine, aber unmündige Erwachsene betrachteten. In dieser veralteten Position sah er einen Akt der Tyrannei. Seine pädagogischen Schriften sind weniger Theorien der Erziehung als Appelle an Erwachsene, Kinder als vollwertige Menschen zu akzeptieren. Die wichtigste Schrift hat den Titel „Wie man ein Kind lieben soll“. Als Militärarzt nahm Korczak am Ersten Weltkrieg und am Polnisch-Sowjetischen Krieg teil. Er reiste nach Palästina, schrieb Romane, Kinderbücher, Theaterstücke und hatte

1934/35 unter dem Pseudonym „Der alte Doktor“ eine eigene Sendung im Polnischen Rundfunk. 1940 musste er mit seinen Waisenkindern ins Warschauer Ghetto übersiedeln. Dort schrieb er das „Tagebuch aus dem Warschauer Ghetto“. Am 5. August 1942 wurden die Insassen des Waisenhauses deportiert. Korczak, der alle Angebote, sein Leben zu retten, abgelehnt hatte, begleitete die Kinder. Ihre Spuren verlieren sich in Treblinka.

Wojtek Pszoniak
in der Rolle des
Janusz Korczak



Der deutsche Schriftsteller Peter Härtling über Janusz Korczak:

„Ich weiß nicht, ob Korczak, der sich der Unmenschlichkeit opferte, um ihr im Namen seiner Kinder zu entgegnen, nicht doch noch zu verlieren droht. Unsere Zeit gibt gedankenlos preis, was er mühevoll errang. Er hat mit den Kindern aufbegehrt, 'diesem revoltierenden Stamm, der nicht weiß, was er mit der kürzlich errungenen Freiheit anfangen soll'. Bis zu seinem Ende schrieb er an ihrer, der Kinder Unabhängigkeitserklärung. Sie liest sich einfacher und anders als alle vergleichbaren und doch nie von uns erfüllten Deklarationen. Sie meint eine Würde, die Fehler und Mängel einschließt, eine Offenheit, die nicht von Leistungswahn und Anpassungszwang gepresst wird, eine Liebe, die sich nicht für ausschließlich hält, eine Nähe, die auch den Abstand kennt. Sie hält fest an einem Anfang, in dem sich alles entscheidet: Leben und Zusammenleben.“

(Zitiert nach Wolfgang Pelzer „Janusz Korczak“, S. 144)

Das Warschauer Ghetto



Am Morgen des 1. September 1939 überfiel die deutsche Wehrmacht das Nachbarland Polen, nachdem Hitler mit Stalin einen Nichtangriffspakt über die Aufteilung Polens geschlossen hatte. Trotz dieses Pakts besetzt Deutschland ganz Polen und greift im Juni 1941 die Sowjetunion an. Der deutsche Einmarsch war begleitet von antisemitischen Exzessen, an denen sich Soldaten, Volksdeutsche und Polen beteiligten. Am 21. September 1939 gibt Reinhard Heydrich, Chef der Gestapo und der Sicherheitspolizei, Anweisungen zur „Endlösung der Judenfrage“. Ghettos als Orte des Zwangsaufenthalts zur Demütigung und Ausbeutung der Juden wurden unter deutscher Besatzung in ganz Osteuropa errichtet. Man erreichte damit eine Konzentration der Juden in den Städten. Teilweise gab es aber auch ländliche Ghettos, z. B. Kowale Panskie im Kreis Torek; eines der größten umfasste allein 18 Dörfer, aus denen man die ansässigen Polen vertrieb und statt dessen 4000 Juden einquartierte.

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht fühle. Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.“

(Gebet aus dem Warschauer Ghetto)

In Warschau lebten vor dem Einmarsch der Deutschen ca. 350.000 Juden. Es war nach New York die zweitgrößte jüdische Gemeinde der Welt. Die Mehrheit von ihnen lebte im Norden der Stadt, im traditionellen jüdischen Viertel. Im November 1939 wurde Adam Czerniakow von den deutschen Gemeindevorsitzenden zum Judenältesten ernannt. Er war für die Be-

hausung, Gesundheit und Ernährung der Juden zuständig und musste Befehle der SS ausführen, die gegen die Juden gerichtet waren. Demütigung, Misshandlungen und Verhaftungen des Judenältesten durch die SS waren alltäglich. Trotzdem war er auch bei den Ghettobewohnern heftig umstritten. Viele sahen ihn nur als williges Werkzeug der Deutschen. Aufgrund dieser Vorwürfe beging er am 23. Juli 1942 Selbstmord.

Ab März 1940 wurde das jüdische Viertel, jetzt Ghetto, wegen angeblicher Typhusgefahr von der Außenwelt durch Mauern und Stacheldraht abgeschlossen. Alle in und um Warschau lebenden Juden, insgesamt rund 400.000 Menschen, wurden ins Ghetto umgesiedelt. Es war ihnen verboten, mehr als 25 kg ihrer Habe mitzunehmen. Die dort lebenden Juden durften das Ghetto unter Androhung sofortiger Tötung nicht mehr verlassen. Das Ghetto nahm ca. 4,5 % der gesamten Stadtfläche Warschaus ein und bot 61.000 Wohnungen mit 140.000 Räumen, in denen nun mehr als ein Drittel der gesamten Stadtbevölkerung lebte. Seine Grenzen wurden am 23. Oktober 1941 erheblich verändert, was wiederum zur Umsiedlung von 75.000 Juden führte. Im Juli 1942 begann die Deportation der Juden in die Vernichtungslager. Judenräte mussten als Handlanger der Vernichtung dienen und Deportationslisten zusammenstellen. Auch die Arbeiter der Ghattobetriebe, die für die deutsche Rüstung tätig waren, blieben nicht verschont. Bis September verminderte sich die Zahl der Warschauer Ghattobevölkerung rasch von 356.000 auf 107.000. Anfang 1943 wurde das Ghetto in vier gesonderte und voneinander getrennte Teile aufgespalten.

Zur Rezeption des Films in Frankreich

Am 19. April 1943 erhoben sich etwa 60.000 Menschen im Warschauer Ghetto gegen die Vollstrecker der deutschen Vernichtungspolitik. Der Reichsführer SS beschloss darauf hin, das Ghetto zu zerstören. Die Deutschen marschierten ein und stießen auf Widerstand. Es war der organisierte Aufstand der ZOB, Żydowska Organizacja Bojowa, geführt von Marek Edelman. Diese Revolte ging als Aufstand im Warschauer Ghetto in die Geschichte ein. Nur wenige der organisierten Kämpfer und Kämpferinnen überlebten, denn je länger der Widerstand andauerte, desto härter gingen die Waffen-SS, die Gestapo und die Wehrmacht vor. Das einzige, womit sich das Ghetto verteidigte, waren ein paar Pistolen, Molotowcocktails und wenige Handgranaten. Die Kämpfe dauerten vier Tage. Am 10. Mai, drei Wochen nach Beginn des Aufstandes, gelang es Edelman, aus dem durch die unerbittlichen Kämpfe fast vollständig zerstörten Ghetto zu fliehen. Wer nicht während des Aufstandes fiel, wurde in die Vernichtungslager Treblinka oder Majdanek verschleppt und dort getötet.

Quelle:

www.lgd.de/projekt/judentum/warschauerghetto.htm



„Erstmals in der französischen Filmgeschichte ist in Paris der Kinostart eines Films auf unbekannte Zeit verschoben worden: Andrej Wajdas KORCZAK über den Arzt und Schriftsteller Janusz Korczak, der mit 200 Waisenkindern aus dem Warschauer Ghetto 1942 im Konzentrationslager Treblinka ermordet wurde. Der Film war bereits im vergangenen Mai auf den Festspielen von Cannes wegen seiner antisemitischen Untertöne kritisiert worden. Besonders umstritten war der fiktive Schluss – der plombierte Transportwaggon öffnet sich bei einer Panne auf freier Strecke und die Kinder zerstreuen sich in der Natur. ‘Le Monde’ warf Wajda, dessen Film bis auf diesen Schluss auf dem Tagebuch Korczaks basiert, ‘Auslassungen’ und insbesondere das Verschweigen des polnischen Antisemitismus vor. Claude Lanzman, der Autor der Dokumentation SHOAH, griff diese Kritik auf: Wajda habe das Thema verfehlt. Die Polemik um den Film veranlasste das nationale französische Filmzentrum (CNC) die Vertriebs-subsidien zu streichen. Die Vertriebsgesellschaft UBC setzte den Film ... in letzter Minute ab. Der polnische Filmregisseur selbst sagte dazu, die Verschiebung des Starttermins habe mit den kritischen Rezensionen nichts zu tun, es handle sich um rein finanzielle Gründe. Wajda wies darauf hin, dass der Film selbst bei seiner Vorführung in Jerusalem gut aufgenommen worden sei. Auch die gerügte Schluss-szene habe dort keinerlei Anstoß erregt, sei vielmehr als Symbol für die Gründung des Staates Israel empfunden worden. Der französische Koproduzent Daniel Toscan du Plantier will nun notfalls selbst ein Kino mieten, damit KORCZAK, der demnächst in den USA und mehreren europäischen Staaten anlaufen soll, auch in Frankreich gezeigt werden kann.“

(Süddeutsche Zeitung vom 5.1.1991)

KORCZAK

Literaturhinweise

Zum Film:

Janusz Korczak: Kinder achten und lieben. Freiburg 1998

Janusz Korczak: Tagebuch aus dem Warschauer Ghetto 1942. Göttingen 1992

Betty Jean Lifton: Der König der Kinder. Das Leben von Janusz Korczak. Stuttgart 1990

Wolfgang Pelzer: Janusz Korczak. Reinbek bei Hamburg 1987

Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hg.): Andrej Wajda. Reihe Film 23, Karl Hanser Verlag, München 1980

Andrej Wajda: Meine Filme. Benziger Verlag, Zürich 1987

Zu Polen:

Ursula A.J. Becher, Wlodimierz Borodziej, Robert Maier (Hg.): Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert. Analysen – Quellen – didaktische Hinweise. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, 2001

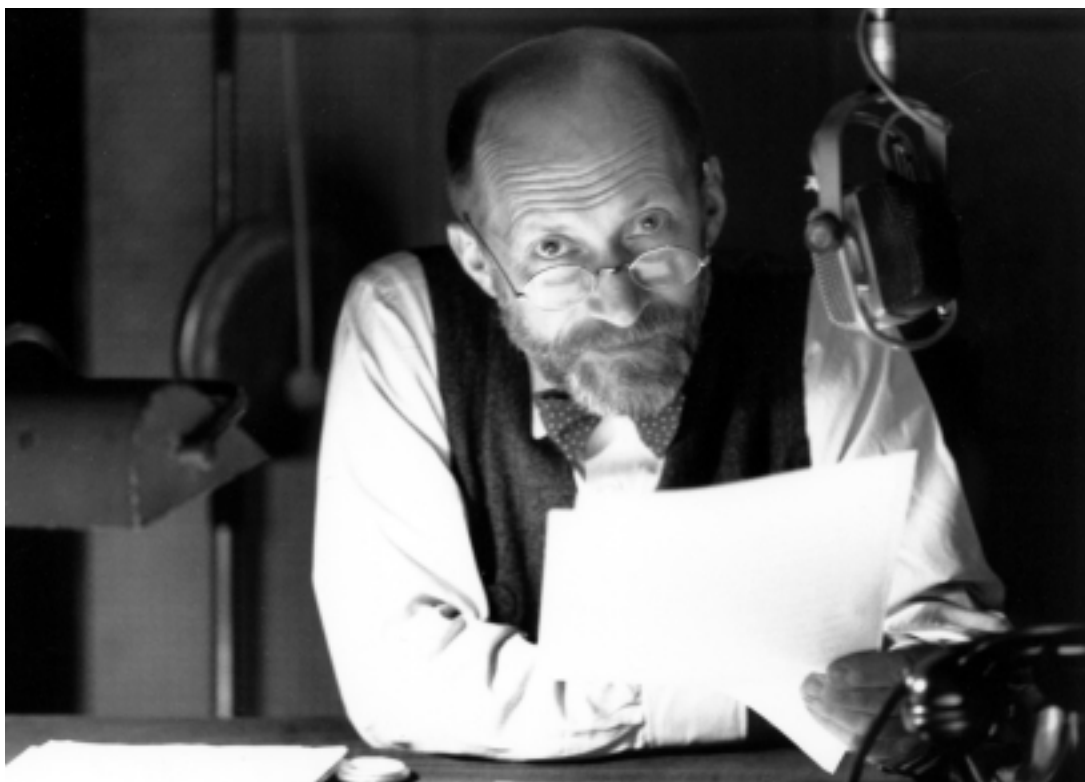
Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Polen. Informationen zur politischen Bildung, Heft 273, 2001

Internet:

www.eu-kommission.de/pdf/erweiterung/Bibliographie.pdf

<http://europa.eu.int/comm/enlargement/poland/index.htm>

www.eu-kommission.de/html/themen/index.asp?id=55&sm=2



Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

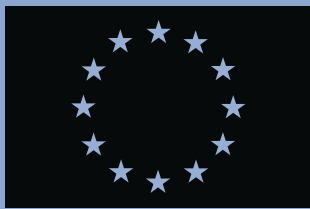
Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

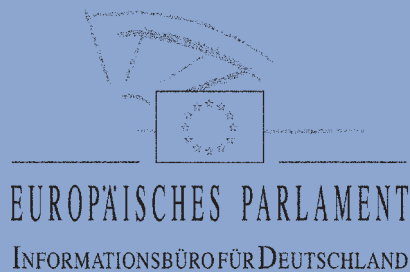
Über Filme werden viele Inhalte vermittelt: Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problemfelder und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.



Europäische Kommission
Vertretung in Deutschland



INS KINO ZUM NACHBARN

Geschichten aus unserem Nachbarland. Geschichten aus dem Alltag, von Träumen und von der Liebe, Geschichten vom Leben. Geschichten aus der Geschichte und Geschichten für die Zukunft. Nachbarschaftliche Bilderwelten.

Europa wächst zusammen – Kulturen finden zueinander. Ein langwieriger Prozess, der sich nicht allein auf administrativem Wege vollenden lassen wird. Die Erweiterung der Europäischen Union soll verstärkt in das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger dringen, vor allem auch in das von jungen Menschen. Dieser Aufgabe werden sich die Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland und des Europäischen Parlaments sowie die Bundeszentrale für politische Bildung gemeinsam in den kommenden Monaten mit diversen Aktionen und Initiativen widmen. Einer der wichtigsten Ansatzpunkte ist dabei die Begegnung mit der Kultur der Beitrittsländer.

POLNISCHE BILDER WELTEN

Ein kurzer Film über die Liebe Polen 1988, FSK: ab 12 J., IKF-Empf.: ab 14 J.

Der 19-jährige Postangestellte Tomek träumt von der Liebe. Mit einem Fernrohr beobachtet Tomek die attraktive Frau Magda jeden Abend in ihrer Wohnung. Als Magda von den heimlichen Observationen erfährt, reagiert sie erbost und ist gleichzeitig sehr berührt von den Liebesbemühungen des jungen Postangestellten.

Korczak Polen/Deutschland/Frankreich/Großbritannien 1990, FSK: ab 12 J., IKF-Empf.: ab 14 J.

Der Film spielt 1942, drei Jahre nach der deutschen Invasion in Polen und beschreibt das letzte tragische Kapitel des Lebens des Arztes Korczak in einem jüdischen Waisenhaus und später im Warschauer Ghetto.

Im Gully Polen 1996, FSK: ab 6 J., BfJ-Empf.: ab 10 J.

Der zehnjährige Sebastian wird Zeuge, wie eine Französin vor einem Hotel einen 500 Franc-Schein verliert, der unbemerkt in einem Gully verschwindet. Auch der Rentner Eugeniusz ist Zeuge dieses Vorfalles und möchte ebenfalls in den Besitz des Geldes gelangen. Sebastian und Eugeniusz fangen an, sich um den Fund zu streiten. Langsam und voller Misstrauen kommen sich die beiden näher und beginnen sich mehr und mehr für einander zu interessieren.

Montag Polen 1998, IKF-Empf.: ab 16 J.

Maniek hat früher in einem Großhandelsunternehmen gearbeitet, seine Stelle aber verloren, weil die Firma Pleite machte. Sein ehemaliger Chef kann ihn nicht mehr bezahlen, und gibt ihm statt dessen ein Notizbuch mit Namen von Leuten, die ihm Geld schulden. Zusammen mit einem Freund aus Armeezeiten versucht er, sein Geld bei den Schuldnern einzutreiben. Der Film erzählt die Geschichte von jungen Menschen, die aus Verzweiflung zu brutalen Geldeintreibern werden.

BALTISCHE BILDER WELTEN

Kurische Nehrung Deutschland 2001, DOKU, IKF-Empf.: ab 14 J.

Zwischen Ostsee und Kurischen Haff liegt die Kurische Nehrung, eine 98 km lange, nur wenige hundert Meter breite Landzunge an der russisch-litauischen Küste. Der Film zeigt die ungewöhnliche Landschaft und ihre Bewohner.

Der Schuh Deutschland/Lettland/Frankreich 1998, IKF-Empf.: ab 14 J.

In Lettland der fünfziger Jahre unter stalinistischer Herrschaft säubert ein sowjetischer Traktor einen Strand, der als Grenzgebiet verbotenes Terrain ist. Eines Tages entdeckt man im Sand einen Fußabdruck und dann einen Damenschuh. Jemand aus dem nahegelegenen Dorf muss die verbotene Zone betreten haben! Das Dorf wird durchkämmt und alle weiblichen Bewohner müssen den Schuh ausprobieren.

Drei Tage Litauen 1991, IKF-Empf.: ab 16 J.

Zwei Freunde treffen zufälligerweise in einer öden Stadt auf zwei russische Mädchen. Gemeinsam versuchen sie unterzukommen, in einem Hotel, in einem halbzerstörten Mietshaus. Die jungen Menschen lassen sich treiben. Drei Tage: Die Kamera beobachtet die Situation und dokumentiert einen Zustand. Der junge Regisseur wurde von der Kritik mit Tarkowski verglichen.

www.ins-kino-zum-nachbarn.de

INS KINO ZUM NACHBARN ist Teil der Gemeinschaftsaktion
»Mehr Europa – Wir sind dabei« von Bundeszentrale für
politische Bildung, Europäischer Kommission und Europäischem
Parlament.

Idee und Durchführung: Institut für Kino und Filmkultur (IKF), Köln.



Wir sind dabei!

Bundeszentrale für politische Bildung
Europäische Kommission
Europäisches Parlament